

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblasses“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 72.

Sonnabend, den 5. September 1908.

18. Jahrgang.

**Cerliches und Sächsisches.**  
Bretinig. Um einem lange gehegten Wunsche unserer Friedhofsbesucher nachzukommen, sind von dem Kirchenvorstande auf diesem Friedhofe unter den Linden zwei Ruhebänke für die Friedhofsbesucher zur allgemeinen Benutzung aufgestellt worden. Diese Bänke sind Eigentum der Kirche; es darf wohl deshalb von den Friedhofsbesuchern als selbstverständlich erwartet werden, daß an den Bänken kein Unfug getrieben, daß auch der Platz durch Wegwerfen von Papier usw. nicht verunstaltet wird. Kindern ist der Aufenthalt auf den Bänken nicht erlaubt.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August in 145 Posten 10 850 Mk. 50 Pfg. eingezahlt und in 52 Posten 7202 Mk. 11 Pfg. zurückgezahlt, 9 neue Bücher ausgestellt und 7 Bücher taxiert. — In die Kinderkasse wurden in 23 Posten eingezahlt: 49 Mk. 65 Pfg.

Königliche Wappen usw. in Vereinsfahnen. Das Königl. Ministerium des Innern weist in einer Verordnung wiederholt darauf hin, daß es sich dringend empfiehlt, Bestellungen von Vereinsfahnen, in die Kaiserliche oder Königl. Insignien aufgenommen werden, nicht eher auszugeben bzw. in Angriff zu nehmen, als bis infolge ergangener Verordnung festgestellt ist, daß die Aufnahme des Königl. Wappens usw. in der Fahne, sowie die Wappentextur selbst die hierzu erforderliche Genehmigung gefunden habe.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August in 70 Posten 4429 Mk. 60 Pfg. eingezahlt und ein neues Buch ausgestellt. Dagegen erfolgten 7 Rückzahlungen mit 1467 Mk. 60 Pfg.

Bischowsberga. In der Katschanlei des hiesigen Stadtrats vom Tode ereilt wurde am Dienstag der 82jährige Invalidentenempfänger Müller. Derselbe erschien zum Zwecke der Beglaubigung seiner Invalidentenquittung in der Katschanlei. Nach kurzem Warten darauf wurde er von einem Anwohner befallen, fiel um und war, von einem Herzschlag betroffen, sofort tot.

Kamenz. Der Soldat Mißbach der 3. Kompagnie des hiesigen Regiments wurde am Dienstag morgen im Kasernement erhängt aufgefunden. Furcht vor Strafe dürfte der Beweggrund zur Tat sein, da gegen Mißbach ein kriegsgerichtliches Verfahren schwebte.

Hausen. Von der 1. Strafkammer des Rgl. Landgerichts wurde der 66 Jahre alte Lehrer Julius Thierme aus Lüderdorf bei Ramens, Vater von 16 Kindern, wegen schwerer Stillschleppersverbrechen zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Der „seine Dresden“ in der Sommerfrische. Angestrichen mit Wettermantel „Cape“, schwarzem hohen Hut, Schnürstiefeln und Kiemer machte sich seit Wochen ein in den zwanziger Jahren stehender Herr in den Straßen und hauptsächlich in den frequentierten Restaurationen von Wöbau bemerkbar. Sein Absteigequartier war „Stadt Leipzig“ am Markt, wo er seine „Ferien“ als „Dautschener Biegelmeier“ aus Dresden verlebte. Seit Dienstag abend ist dieser noble Herr, der auch hinten durchgehenden Scheitel trug, plötzlich verschwunden, mit ihm aber auch die Geldkassette des Hotelpächters, Herrn Mieth, die ungefähr 1900 Mark enthielt und sorglos unter dem Schwanz des Hundes versteckt war. Natürlich ist die Hotelrechnung, sowie die Besuche an die Kellnerin und ein kleines Darlehen von

30 Mark vom Hausknecht bei der schnellen Abreise ebenfalls nicht beglichen worden. Die Spur des Gauners führt nach Berlin.

Dresden, 3. September. Aus der Nervenheilanstalt entlassen. Der bekannte Dresdner Hofopernsänger Wächter, eine hervorragende Kraft der Dresdner Hofoper, mußte wegen eines Nervenleidens die Nervenheilanstalt Lindenhof bei Coswig aufsuchen. Der Sänger ist bereits als geheilt wieder entlassen und hat seine künstlerische Tätigkeit wieder aufgenommen.

Wöhren. Nach dem Genuße von Wurmkur erkrankten im nahen Utevalde mehrere Personen. Eine Frau ist am Dienstag mittag gestorben, während das Befinden der anderen Erkrankten sich glücklicherweise gebessert hat.

Schmilka, 2. Sept. Am Dienstag nachmittag wurden hier 2 Gymnasialisten im Alter von 13 und 15 Jahren von der Schandauer Gen darmarie festgenommen. Seit einigen Tagen hatten sie sich damit die Zeit vertreiben, mit einem Zestich nach Wögeln zu schießen. Bei der Befragung erfuhr man, daß die Schüler nach Braunschweig zurück sind und ihren Eltern entlaufen waren. Die Knaben besaßen jugendliche Geldmittel, hatten sich unterwegs die Schusswaffen und entsprechend viel Munition dazu gekauft. Die Ausreißer wurden zunächst nach Schandau überführt. Die Angehörigen setzten man von dem Vorfall umgehend in Kenntnis. Die Schüler haben während ihrer Wanderschaft immer im Freien übernachtet.

Der in Leubsdorf wohnhafte 39 jährige Schleifer und Siebmacher Emil Kreischmar erkrankte am Dienstag morgen seine 37 jährige Ehefrau. Nach vollbrachter Tat erschoss er sich selbst, im Bett liegend. Der Grund zu dem blutigen Drama ist zurzeit noch unbekannt. Der Ehe entstammen 7 Kinder, von denen erst zwei aus der Schule entlassen worden sind, zwei Kinder gehen noch in die Schule, die übrigen sind noch nicht schulpflichtig. — Nach einer weiteren Nachricht soll Kreischmar die furchtbare Tat im Säuerwahnstau begangen haben.

Am Schlachthofe in Freiberg wurde am Montag von Herrn Fleischermeister Ernst Grimmer ein Schwein geschlachtet, welches das respektable Gewicht von 750 Pfund hatte. Ein so gewichtiges Vorkentier ist seit Bestehen des Schlachthofes noch nicht geschlachtet worden.

Der 19jährige Sohn des Gutbesizers Knabe in Unterheinsdorf stürzte rücklings die zum Scheunboden führende Treppe herab, brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Dösa. Wie das „Dösa. Tzbl.“ berichtet, bestehen zwischen der Gemeinde Colln und ihrem Pfarrer Schreyer schon seit längerer Zeit ernsthafte Differenzen. Neuerdings sei aber ein förmlicher Kriegszustand ausgebrochen, in dessen Verlauf sich der Geistliche, den man einen Lügner gehalten, zu Täuschlichkeiten gegenüber seinem Heiligherr hinreißend ließ. Der erste Grund der Entfremdung zwischen Pfarrer und Gemeinde soll materieller Art sein. Pfarrer Schreyer habe bei seinem Amtsantritt gefunden, daß der Pächterpreis für die Pfarrländereien nicht hoch genug gewesen wäre und eine Neuverpachtung ausgeschrieben, die Pächter aber hatten sich, — da sie der Ansicht waren, der Pächterpreis sei hoch genug —, dahin geeinigt, daß niemand den bisherigen Pächterpreis überbiete. So habe damals der Pfarrer eine Niederlage er-

litten, die das Verhältnis zwischen ihm und einem Teile seiner Gemeinde beeinflusste. Der Konflikt kam zum offenen Ausbruch gelegentlich einer vor längerer Zeit vorgenommenen Kirchenvorstandswahl und er hat sich seitdem immer mehr verschärft. Der Kirchenvorstand schloß, da eine gütliche Wahl nicht mehr zustande kam, auf zwei Mitglieder zusammen und in die Kirche gehen viele nur, wenn der Kantor die Predigt verliest.

In Grimmitzschau entstand in der Mittwochnacht gegen 1 Uhr in einem Niederlagegebäude der Baumwollspinnerei von Paul Kürzel ein größeres Schadenfeuer. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr stand einem großen Brande gegenüber; es gelang ihr aber, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Durch den Brand sind für etwa 400 000 Mk. Borräte an Garnen und Rohbaumwolle verbrannt. Der Schaden an Maschinen beträgt etwa 40 000 Mark.

Am Dienstag früh kurz nach 3 Uhr entstand in Schneberg Großfeuer, das sechs Wohnhäuser und zwei Schuppen einscherte. In den niedergebrannten Häusern wohnten 22 Familien mit 46 Kindern. Sie konnten fast sämtlich nur einen geringen Teil ihrer Habe retten. Hierzu kommen noch mehrere Ackermerter. Von den Wohnhäusern haben nur 10 Familien verschont. Die vom Feuer Betroffenen wurden durch den Brand im Schlafe überrascht, und es erscheint wie ein Wunder, daß dem verheerenden Elemente kein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Die zerstörten Häuser befinden sich nebeneinander an der Ecke der Ritterstraße und Wögnitzer Straße, in der Ritterstraße und an der Ecke der Ritterstraße und Fleischerstraße. Das Feuer brach in einem der abgebrannten Schuppen aus. Die Entstehungursache ist noch nicht festgestellt. Die Feuerwehr war bis in die Nachmittagsstunden mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Ein Fundgegenstand eigener Art wurde auf der Polizeiwache in Aue abgegeben, nämlich ein Kinderwagen mit dem dazugehörigen Baby, der in einem dortigen Hausflur eingestürzt worden war. Die dralle Maid, welcher der Wagen anvertraut war, hatte sich, da ihr Pflegergebotener sich dem süßen Schlummer hingeeben, in den Jahrmarktstrudel gestürzt. Erst nach geraumer Zeit hatte sie sich ihrer Pflicht erinnert und war in den Hausflur geeilt, um die Wahrnehmung zu machen, daß ihr Schützling verschwunden war.

Ein noch glimpflich abgelaufener Unfall hat sich am Dienstag gegen Mittag unter der über die Hofer Straße in Planen hinwegführenden Eisenbahnbrücke ereignet. Eine in nächster Nähe der Stadt in Quartier liegende Batterie des 68. Feldartillerie-Regiments rückte in der zwölften Stunde vom Manöver-Gelände ein. Als die Abteilung unter der Brücke hinwegritt, nahe ein Eisenbahnzug. Durch das donnerähnliche Getöse erschreckt, bäumten sich plötzlich einige Pferde hoch auf und ein Reiter wurde aus dem Sattel geworfen. Er blieb mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wäre nun wahrscheinlich eine Strecke weit geschleift worden, wenn der Reitermann nicht — sehr große Stiefel angehabt hätte. So geschah es, daß der Stiefel im Bügel hängen blieb, der Artillerist aber zu Boden fiel. Verletzungen erlitt er Art hat er glücklicherweise nicht erlitten.

Grimma. Der im dritten Jahre dienende Husar Feilhaber aus Leipzig wurde am Sonn-

tag das Opfer eines bedauerlichen Unglücksfalles. Als er in seinem Quartier bei einem hiesigen Bäckermeister gerade mit Briefschreiben beschäftigt war, kam ein Bäckerlehrling in die Stube und machte sich an dem dort stehenden Karabiner zu schaffen. Im Scherz legte er auch auf Feilhaber an. Pöblich kratzte ein Schuß und Feilhaber brach, in die Stirn getroffen, zusammen. In dem Gewehre hatte sich, wie sich herausstellte, noch eine Patronenpatrone befunden. Am Abend erlag der Schwerverletzte seiner Verwundung. Das Unglück ist um so tragischer, als der so früh aus dem Leben geschiedene junge Mann an diesem Tage gerade seinen 23. Geburtstag beging. Er ist ihm so zum Todestag geworden. Der Bäckerlehrling kam in Haft.

Leipzig. Am Mittwoch abend wurde auf der äußeren Halleischen Straße die 18 Monate alte Postkassenerstochter Hilba Ernst von einem Straßenbahnwagen umgerissen und geriet unter die Schutzvorrichtung. Mit sehr schweren Verletzungen wurde das Kind in das Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo es bald nach der Einlieferung verstarb.

**Kirchennachrichten von Bretinig.**  
12. Sonntag n. Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Segensgottesdienst durch Herrn Kantor Schneider wegen Amtsvertretung in Burkau.

Ertrag der Kollekte für die Mission unter Israel: 10 Mark.

Ertrag der Kollekte am Erntedankfeste zum Besten der Gemeindegemeinschaft: 45 Mk. 75 Pf.

**Spenden für Donauerschlingen:**  
Ungenannt 1 Mk.; ungenannt 1 Mk.; ungenannt 10 Mk.

Beitrag der ersten Quittung: 20 Mk. 19 Pf.  
Beitrag der zweiten Quittung: 12 Mk. — Pf.

Gesamtsumme: 32 Mk. 19 Pf.

Freitag mittags wird diese Sammlung abgeschlossen. Bis dahin nimmt weitere Gaben gern entgegen: **Pfarrer Kränkel.**

**Gebohren:** dem Kaufmann Max Reichrich Körper ein Sohn; dem Färber Max Paul Oswald ein togeborner Knabe.

**Getauft:** Friedrich Erich, S. d. Tagearbeiters Karl Otto Repp.

**Getraut:** Robert Alfred Haufe, Schuhmacher in Großröhrsdorf m. Selma Olga Gebler.

**Bestorben:** der togeborne Sohn des Färbers Max Paul Oswald. — Linda Minna, Tochter d. Färbers Gustav Hermann Rißche, 1 J. 5 M. 9 T. alt.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
**Gebohren:** Max Georg, S. d. Fabrikarbeiters Paul Emil Büttner Nr. 182 b. — Frieda Gertrud Wella, T. d. Lagerarbeiters Alwin Richard Praffer Nr. 336 d. — Luise, T. d. Schuldirektors Georg Heinrich Rälker Nr. 273 j. — Kurt Alfred, S. d. Tagearbeiters Edwin Robert Thomas Nr. 18 b. — Johanne Wilhelmine, T. d. Oberpostassistenten Johann Ernst Herrmann Nr. 302 l. — Hierüber eine uneheliche Geburt.

**Aufgebote:** Schuhmachermeister Heinrich Wetzka in Bernsdorf und Clara Marie Schulze Nr. 112.

**Sterbefälle:** Rohproduktenhändler Emil Edwin Berge Nr. 155, 35 J. 1 M. 12 T. alt. — Privatrat Friedrich August Rausch Nr. 132, 62 J. 9 M. 25 T. alt. — Hanna Eleonore Bräcker geb. Wägel, Witwe, Nr. 163, 78 J. 11 M. 5 T. alt.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm nahm am 1. d. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Parade über das Gardekorps ab.

\* Die Besprechungen der Begegnung Kaiser Wilhelms und König Eduards in Cronberg werden in der Presse immer noch fortgesetzt. So erklärt in der N. Fr. Pr. eine dem König von England nahestehende Persönlichkeit, England sei durchaus geneigt, mit Deutschland Freundschaft zu halten. Wenn England seine Flotte ergänze, so tue es dies nicht etwa, um eine feindliche Stellung gegen Deutschland einzunehmen, sondern lediglich um das Machtgleichgewicht zwischen Deutschland und England aufrechtzuerhalten. Die feste Fühlungnahme mit Russland entspringe einem Bedürfnisse, weil die indischen Verhältnisse die Freundschaft Russlands für England wünschenswert machten, ebenso wie ein gutes Einverständnis mit Frankreich schon durch die ägyptische Frage bedingt sei. — (Es ist nur merkwürdig, daß man am Rheinstrand erst seit zwei Jahren die Notwendigkeit dieser Freundschaften eingesehen hat, seit einer Zeit also, wo Deutschland zu erkennen gegeben hat, daß es sich nicht ohne weiteres vom Rate der Völker ausschließen lassen will.)

\* Der deutsche Gesandte in Athen, Graf Arco-Valles, hat unlängst dem griechischen Ministerpräsidenten Theotokis mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe während seines Aufenthaltes auf Korfu von den dortigen griechischen Truppen einen so vorteilhaften Eindruck gewonnen, daß er beschlossene habe, einen höheren deutschen Offizier zu den griechischen Herbstmanövern zu entsenden. Theotokis hat den Gesandten erwidert, dem Deutschen Kaiser den warmsten Dank der griechischen Regierung zu übermitteln, die die hohe Bedeutung dieser Aufmerksamkeit Kaisers Wilhelms für das griechische Meer wohl zu würdigen wisse.

\* Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat anlässlich seines ersten Geburtstages als Landesherz (31. August) weitgehende Begünstigungen gemahnt.

\* Im Ministerium des Innern hat eine Konferenz der beteiligten preuß. Behörden mit Vertretern der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften stattgefunden, die sich mit der Abänderung der Bestimmungen für den Durchzug russischer Auswanderer durch Deutschland beschäftigte. Es ist beschlossene worden, eine neue Betriebsordnung für die Auswanderer-Kontrollstationen längs der preuß.-russischen Grenze zu erlassen, die wesentliche Erleichterungen für die Auswanderer bringt. U. a. soll die zwangsweise Abfertigung der Auswanderer in den Kontrollstationen fortfallen. Damit werden Härten beseitigt, über die die russischen Auswanderer bisher geklagt haben.

\* Das preuß. Haftpflichtgesetz, betr. die gesetzliche Regelung der Haftung des Staates, der Gemeinden usw. für den von ihren Beamten verursachten Schaden, wird dem Landtage im Herbst zugehen. Das Gesetz lag dem alten Landtage im März d. vor, konnte aber nicht mehr erledigt werden. Auch dem Reichstage wird ein entsprechendes Gesetz über die Haftung der Reichsbeamten im November zugehen. Die Bestimmungen beider Gesetze sind gleichlautend.

## Osterreich-Ungarn.

\* Wie aus Wien gemeldet wird, steht es nunmehr fest, daß Kaiser Franz Joseph den ungarischen Wandern fern bleiben wird. Seine Stelle wird der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vertreten. Es heißt, daß die Ärzte dem greisen Kaiser aus Gesundheitsrücksichten von der Teilnahme an den Manövern abgeraten haben. Franz Joseph scheint also trotz der amtlichen Darstellung noch immer nicht von seiner letzten Erkrankung ganz geheilt zu sein.

\* Der Handelsvertrag zwischen Osterreich-Ungarn und Serbien ist für Osterreich auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt worden. Die österreichische Land-

wirtschaft glaubt aber ihre Interessen durch diesen Vertrag verletzt und der Landwirtschaftsminister Dr. Ebenhoch hat daher seine Entlassung genommen, weil er im Hinblick auf die Stimmung in agrarischen Kreisen nicht mehr glaube, sich deren Unterstützung bei Vertretung ihrer Interessen erstreuen zu können.

## Frankreich.

\* Der Minister des Ackerbaus, Bichon, hat den Weinbau-Interessenten in Boiziers versprochen, sich für ihre Wünsche in bezug auf Erleichterungen bei der Weinausfuhr nach Deutschland zu interessieren.

\* Angespornt durch die Einmütigkeit, mit der sich das deutsche Volk zur Unterstützung des Grafen Zeppelin und damit der Luftschiffahrt überhaupt zusammengetan hat, will nun auch die französische Nation einen Luftschiffahrtverein begründen. Als Vorbild in der Organisation soll dem Verein der deutsche Klottenverein dienen. Sein Zweck soll darin bestehen, die französische Armee mit einer Flotte von Lenkbalkons und Flugmaschinen auszurüsten. Ein in England als Professor tätiger französischer Geistlicher hat der Liga 100 000 Franc als Ergebnis einer von ihm eingeleiteten Sammlung zur Verfügung gestellt.

## Holland.

\* Königin Wilhelmina feierte am Montag ihr 10jähriges Regierungsjubiläum, das im ganzen Lande mit großer Festlichkeit begangen wurde.

## Portugal.

\* Im Ministerium soll wegen der beabsichtigten Flottenbauten eine Krise bevorstehen. Die amtlichen Organe stellen zwar einen Ministerwechsel in Abrede, jedoch ist schon jetzt sicher, daß der Marineminister seinen Abschied nimmt, weil die Mehrzahl seiner Kollegen sich mit Rücksicht auf die immer noch unruhige politische Lage gegen eine Vermehrung der Flotte ausgesprochen hat.

## Russland.

\* Großfürst Sergius Michailowitsch, Generalinspektor der Artillerie, wird demnächst seiner Stellung enthoben werden. Sergius Michailowitsch ist bereits der zweite Großfürst, der entsprechend den Wünschen der Duma seiner verantwortlichen Stellung enthoben wird.

\* In anbetraucht der erregten Stimmung in Finnland hat die Regierung dortigen 65 Beamte, meist aus dem Ministerium des Innern und dem Justizministerium, sowie einige höhere Polizeibeamte zwecks Studium der Verhältnisse und Sprache entsandt. Der Zweck dieser Sendung ist, falls es die Verhältnisse in Finnland einmal erfordern sollen, russische Beamte die Verwaltungsstellen übernehmen zu können.

## Balkanstaaten.

\* Die Forderungen der Anstalten bei der anatolischen Bahn werden von der türkischen Regierung mit großer Ruhe und Zurückhaltung behandelt. Der Minister des Innern hat erklärt, er könne den Direktor nicht auf Verlangen der Beamten absetzen. In der Lohnfrage wolle er vermitteln. Die Vermittlungsversuche waren aber erfolglos. Man glaubt, daß schließlich eine Einigung erzielt werden wird, ohne scharfe Mittel anzuwenden. Die Konsulate von Deutschland und Frankreich erklärten den Beteiligten, daß, falls sie wegen Aufhebungen und Widersetzlichkeiten gegen die neue Regierung ausgetrieben werden, die diplomatischen Vertretungen sie nicht schützen würden.

\* Zum 21. Geburtstag des serbischen Thronfolgers Georg (S. d.) soll eine umfangreiche Amnestie erlassen werden. Sämtliche Offiziere, die an verschiedenen Verschwörungen teilgenommen und noch längere Kerkerstrafen abzuhängen haben, sollen aus der Haft entlassen werden.

## Afrika.

\* Aber die Bedingungen, unter denen Frankreich Mules Hajid als rechtmäßigen Herrn von Marokko anerkennen will, ist amtlich immer noch nicht bekannt geworden. Man scheint abzuwarten zu wollen, ob es den versprengten Truppenteilen des geschlagenen Abd al Aziz nicht doch noch gelingt, Marrakech

zu besetzen. Dem entronnten Sultan hat man vorläufig ein Gehöft in der Nähe von Casablanca (unter französischem Schutze) angewiesen.

## Asien.

\* Der Schah von Persien hat sich entschlossen, nicht mehr dauernd in seine Hauptstadt Teheran zurückzukehren. In dem der Stadt benachbarten Lustgarten, wo der Schah jetzt unter dem Schutze der Truppen Hof hält, sollen ein befestigtes Schloß sowie Kasernen und Ministerien erbaut werden. Diese Maßregel zeigt an, daß der Schah nicht gewillt ist, die Verfassung wieder einzuführen.

\* In Kalkutta ist man einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen. Sogar im Gefängnis wurden bei den Gefangenen Schußwaffen und Sprengstoffe beschlagnahmt. Niemand weiß, wie diese Dinge eingeschmuggelt werden konnten. Die Regierung hat für alle Fälle Sicherheitsvorkehrungen getroffen und eine Anzahl verdächtiger Personen verhaften lassen.

## Eine Friedensrede Kaiser Wilhelms.

Kaiser Wilhelm hielt am letzten Tage seines Strahburger Aufenthaltes zu Ehren seiner Gäste aus den Reichsländern eine Rede, in der er folgendes ausführte: „Von ganzem Herzen heiße ich die Herren willkommen und spreche Ihnen der Kaiserin und meinen warmsten Dank aus für den schönen Empfang, durch den hier wie in Metz die elsäss-lothringische Bevölkerung ihrer Liebe und Anhänglichkeit so bereiten Ausdruck gegeben hat. Auch liegt es mir am Herzen, noch einmal Ihnen für die tatkräftige Beteiligung am Wiederbau der alten, hehren Hohkönigsburg zu danken, besonders auch den Lothringern für ihre patriotische Haltung und die Stiftung des reizenden Lothringer Zimmers auf der Burg. Seit nunmehr 37 Jahren haben Sie in Frieden Ihren verschiedenen Berufen obliegen können, und das schöne Elsaß-Lothringen ist in dieser Zeit, mit der ungeahnten Entwicklung des Deutschen Reiches Schritt haltend, in höchst erfreulicher Weise emporgeblüht. Als Bewohner dieses Grenzlandes haben Sie naturgemäß das größte Interesse an der weiteren Erhaltung des Friedens, und ich freue mich, Ihnen als meine innerste Überzeugung es auszusprechen zu können, daß der europäische Friede nicht gefährdet ist. Er beruht auf so festen Grundlagen, als daß er durch Hegeereien und Verleumdungen, von Reid und Missgunst einzelner eingegeben, so leicht umgestürzt werden könnte. Eine feste Bürgschaft bietet in erster Linie das Gewissen der Fürsten und Staatsmänner Europas, die sich Gott gegenüber verantwortlich wissen und fühlen für das Leben und Gedeihen der ihrer Leitung anvertrauten Völker. Zum andern ist es der Wunsch und der Wille der Völker selbst, sich in ruhiger Weiterentwicklung die großartigen Ertragschancen fortschreitender Kultur nutzbar zu machen und im friedlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Und zuletzt wird der Friede gesichert und verbürgt auch durch unsere Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, durch das deutsche Volk in Waffen. Stolz auf die unvergleichliche Manneszucht und Ehrerbe seiner Wehrmacht ist Deutschland entschlossen, sie ohne Bedrohung andrer auch ferner auf der Höhe zu erhalten und so auszubauen, wie es die eigenen Interessen erfordern, niemand zuliebe, niemand zuliebe. Mit Gottes Hilfe und unter dem Schutze des deutschen Adlers können Sie daher auch ferner Ihren friedlichen Berufen nachgehen und die Früchte Ihres Fleißes einsammeln. Möge auf Ihrer Arbeit Gottes Segen alle Zeit ruhen! Es lebe das deutsche Reichsländ Elsaß-Lothringen.“

## Von Nah und fern.

\* Ein Automobilunfall des deutschen Kronprinzenpaares, wobei glücklicherweise niemand verletzt wurde, ereignete sich gelegentlich der jüngsten Anwesenheit der Herrschaften im Reichsländ. Es wird darüber folgendes berichtet: Der Kronprinz hatte mit seiner Gemahlin und dem beiderseitigen engeren Gefolge von Metz aus einen Automobilausflug nach St. Privat unternommen. Auf der Rückfahrt von dort mußten die Herrschaften in der Nähe des Bahnhofes Amanweiler das Gleis der von St. Marie-aux-Chenes kommenden Grubenbahn passieren, das links auf der Straße einmündet. Bei dieser Gelegenheit begegnete dem Kronprinzenpaar ein Kraftwagen ein Privatwagen, der der Beschriftung zufolge links fuhr und so das Automobil zwang, weiter nach rechts zu fahren, als dies bei normalen Verhältnissen erforderlich gewesen wäre. Infolgedessen kam das von St. Privat kommende Automobil zwischen die Gleise der Grubenbahn, und beim Weiterfahren in diesen legte sich die äußere Schiene als Zwangsschiene an die Automobilräder. Der Lenker des Autos, ein Zivilkassierer aus Metz, vermochte die Steuerung infolge der Zwangslage nicht energig genug heranzulegen, so daß der Kraftwagen in den bei der Fortlegung des Gleises hindenden Straßengruben fuhr und sich auf die Seite legte. Da die Fahrt sofort abgestellt worden war, kamen die hohen Insassen nebst Begleitung mit dem bloßen Schrecken davon. Unmittelbar nach dem Unfälle liefen von allen Seiten Beamte und Privatpersonen herbei und halfen, das Auto wieder flott zu machen, nachdem die Herrschaften aus ihrer kritischen Lage befreit worden waren. Der Kronprinz und die Kronprinzessin zeigten sich bei den Hilfsbereiten dadurch dankbar, daß sie durch den persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Oberleutnant v. Dungen, für die Armen der Gemeinde Amanweiler 100 Mk. überweisen ließen.

\* Die Nationalspende für den Grafen Zeppelin. Die von der Rotarbeitschiffbau-Gesellschaft herausgegebene Zeppelinmarke findet großen Anklang und außerordentlich rasche Nachfrage.

\* Gefährliche Funde in der Nordsee. Der holländische Segler „Beethoven“ ging vor einiger Zeit mit einer Ladung von 1330 Kilo Explosivstoffen von Rotterdam nach Newcastle, ließ aber bei Flamborough Head mit dem Dampfer „Arctale“ zusammen und sank. Jetzt laufen mehrfach Meldungen ein, daß in der Nordsee Fischen von etwa 20 Zentimeter Höhe und 80 Zentimeter Länge mit der eingeklemmten Marke „Carbonit“ treiben. Es wird dabei gewarnt, sie zu bergen und an Bord zu nehmen, da sie eine Gefahr für Schiff und Ladung bedeuten.

\* Die Geldstatue einer Telefonistin. In Trinidad (Kolonien), das durch die Überschwemmung fast völlig vernichtet wurde, wurden viele Einwohner durch die Vorkehrungen der Telefonstation, Frau Burke, gerettet, die jedes Haus von dem Herannahen der Flut durch den Fernsprecher benachrichtigte und sofortige Flucht anriet. Sie verlor dadurch die Zeit zur eigenen Rettung. Ihre Leiche wurde 20 Kilometer entfernt mit dem noch an den Kopf geschalteten Hörapparat gefunden.

\* Todesopferung aus dem Eisenbahnzuge. In der Nacht sprang bei Rothenburg-Groß-Hamburg ein etwa 30jähriger Mann aus dem Vorortzuge, als der Zug noch nicht ganz hielt. Der Leichnam kam zu Fall, geriet unter die Räder und wurde totgefahren.

\* Verhafteter Kirchendieb. In der Nacht zum Sonntag war in der Pfarrkirche zu Hüll bei Düsseldorf ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Ein elegant gekleideter Herr verließ nun in einem Kölner Goldgeschäft Kirchengeräte zu verkaufen, die von dem Diebstahl herührten. Die Kriminalpolizei nahm den Mann fest. Die Gegenstände haben einen Wert von 2000 Mk. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft über seine Person.

\* Lebendig verbrannt. Die Frau eines Landwirtes im Orte Damseln, Kreis Wollsch, legte ihr 20 Monate altes Kind in eine Wiege und verschloß das Haus. Bei ihrer Rückkehr fand die Frau das Innere des Hauses vollständig in Rauch gehüllt. Nachbarn drangen an das Hilfsgeheiß ein, konnten das Kind aber nur noch als verkohlte Leiche bergen.

## Der Husaren-Rittmeister.

31

Robelle von \* \* \*

Georg tat dem alten Herrn alles Liebe und Güte an, aber er starb am achten Tage. Neben hatte er nicht mehr können, auch wenn mehr von sich gemußt, und wie er tot war und die Gerüche geholt wurden, fand sich kein Testament vor. Man versiegelte alles, nahm alles in Verwahrung; die Erbschaft wurde in die Zeitungen gesetzt; nach vier bis fünf Monaten meldete sich tief in Siebendürren ein weitläufiger Verwandter, schickte Briefschaften und Dokumente ein und kam endlich selbst. Das ist Herr Kluge, der jetzige Hüthenbesitzer.

„Der Herr?“ sagte Jagel verdrießlich und zog die Stirne kraus. „Nun — und weiter?“

Georgs Hoffnungen waren nun freilich zu Wasser geworden. Es tat ihm leid, aber nur um Klugins willen, der er gern das Leben so schön und leicht als möglich gemacht hätte, er für seine Person hoffte, sich überall durchzusetzen. Am Anfang tat der neue Hüthenbesitzer recht schön, weil er nichts verstand und Georg das ganze Werk kannte; und alles ging eine Weile noch gut. Aber unglücklicherweise warf Herr Kluge seine Augen auf Klugin. Als gelernt hatte er Georg auch manches; dieser ward ihm nach und nach unerbittlicher und endlich um Klugins willen verdächtig. Doch wagte er sich nie direkt an ihn, denn er scheute ihn, wie man den Barock überhaupt, ich weiß nicht wie, sich bei jedermann in Respekt zu setzen versteht. Dafür ärgerte er ihn im stillen und

so unbedenkt, daß Georg es anfänglich gar nicht ahnte, woher ihm bald hier, bald dort ein Hindernis oder Verdruss entstand. Mittlerweile betrieb Herr Kluge seine Hebesonanzleistung mit Klugin. Klugin wies ihn ab, wie sie wohl denken können; dennoch erlief Georg bis auf den Tod, als sie es ihm sagte. Es war, als gingen ihm mit einem Male die Augen aus. Nun begriff er, woher ihm seit langer Zeit der Verdruss gekommen war, er sah das Ende von dem alten Herrlich vor Augen und verdrang Klugin seine Beschränkungen nicht. Sie wollte es nicht glauben; sie beteuerte ihm ihre Treue und daß nichts auf der Welt sie von ihm abwendig machen könne. „Ach, Klugin!“ antwortete Georg seufzend, „ich glaube dir wohl und haue fest auf deine Treue; aber ich sehe schon, wie alles kommen wird. Du bist arm und ich habe nichts als meinen Dienst. Der Hüthenbesitzer wird mich entlassen, ich werde kein Brot für dich haben, er wird deinen Eltern goldene Berge versprechen, diese werden in dich dringen, du wirst ihnen nichts weiter entgegenzusetzen haben als deine Liebe für mich und wirst endlich nachgeben müssen.“ Solche Gespräche, die hundertmal jetzt zwischen den beiden erörtert wurden, endigten dann immer mit Tränen und neuen heißen Versicherungen gegenseitiger Liebe und ewiger Treue; aber gebessert wurde an der Sache nichts.

Was Georg vorhersehen hatte, geschah. Der Hüthenbesitzer ward heimlich um Klugin. Die Eltern erschrafen vor Freude. Ein solches Glück hatte ihnen nicht geträumt, leidem durch das alte Herrn Tod Georgs Aussichten zu-

nicht geworden waren. Sie drangen nun in die Tochter, sie habe, die Mutter sähe ihr ihre sieben unberührten Gelübder vor, der Vater schalt, drohte, Klugin blieb standhaft. Herr Kluge ahnte, was ihm im Wege stand. Knall und Fall hatte Georg seinen Abschied und Herr Kluge hatte dafür gefordert, daß Georg so bald seinen guten Dienst in der Umgegend bekommen sollte; denn er hatte ihn überall als einen unruhigen, gefährlichen Menschen verschrien und durch keine Freunde verschrien lassen.

Das kränkte den armen Georg am meisten, als er es erfuhr, weil es ihm auch die letzte Hoffnung auf eine andre Verlobung, wenigstens für lange Zeit, raubte. Zwei Tage war er nirgend zu finden. Ob er im Walde herumgelaufen, oder sich irgendwo verbergen hatte, wußte niemand. Am dritten Tage kam er zu mir. Mein Gott, wie sah der Mensch aus! Bleich, verwirrt, beinahe nicht zu kennen. Er bat mich inständig, ihm Klugin herüber zu holen; denn in ihrer Eltern Haus möge er nicht gehen und er habe notwendig mit ihr zu sprechen. Sie kam sogleich und fuhr erschrocken zurück, als sie ihn sah. Ich wollte sehen, er hat mich zu bleiben, er wollte nicht allein mit Klugin reden. Da drang er nun in sie, sich dem Willen ihrer Eltern zu fügen und ihm zu entsagen.

„Aber nicht vergessen!“ rief er, indem seine Tränen bestig hervorbrachen: „Ach, nicht vergessen, Klugin! Denn das würde ich nicht ertragen, nicht hier, nicht in einer andern Welt! Aber ich kann dich nicht entlassen, ich bin ein

unglücklicher, verfolgter Mensch, ich adoe dich mit in mein Elend und das darf nicht sein. Deine Eltern sind arm, du sollst die Stütze der Tröst deines Hauses werden!“

Klugin wollte nun allem nichts wissen, sie beteuerte ihm ihre Liebe unter heißen Tränen, sie wollte schmören; er litt es nicht. Ach, Sie hätten hören sollen, wie herzbrechend er ihr zuredete, wie er sie auf das vierte Gebot und seine Verheißung wies, auf den Lohn ihres Gehorsams, der gewiß nicht ausbleiben würde, früh oder spät — wie ärschlich und fromm er sprach, der arme, gute Georg! Endlich, nach langem Hin- und Herreden, Willen und Tröste, ließ Georg seinen Willen durch Klugin mußte ihm in meiner Gegenwart feierlich entsagen, er rief sich laut kluchzend aus ihren Armen los und war fort.

Dieser Austritt kostete der armen Klugin beinahe das Leben. Sie legte sich noch denselben Abend. Nun bewies sich Herr Kluge erst geschäftig. Alle zwei Tage schickte er seine eigene Equipage nach R., um den Arzt holen zu lassen; belländig waren mehrere von seinen Leuten auf der Straße, um Arzneien und alles Sonstige, was der Kranke dienen konnte, herbeizuschaffen, und keine Prinzessin kann eine bessere Wartung haben, als das Mädchen erhielt. Sie gewoh auch zuletzt, aber mit ihrer blühenden Schönheit und ihrem Frohsinn war es aus. Die erste Frage, als sie nach wochenlanger Geistesabwesenheit zu sich kam und ich sie besuchte, Ich konnte ihr nichts sagen, er war und



Ein großes Schadenfeuer zerstörte auf dem Glasbüttenwerfen Gebr. Greiner in Penzig bei Görlitz die Form- und Heftentube sowie den dicht gefüllten Lagerraum. Der Schaden ist sehr groß.

Von einem Gehäus überfahren. Im Mansbergelände bei Reichenfels wurde der Maschinenmeister Rosenal von einem Gehäus überfahren und getötet.

Mit heißem Wasser verbrüht. In Ahrensfelde fiel beim Getreidedrehen der Arbeiter Schomaker in eine Tonne mit heißem Wasser und starb an den Brandwunden.

Vergiftete Serringe. In der Taubstummenanstalt in Raitbor sind drei Kinder unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben. Drei andre sind erkrankt und dem städtischen Krankenhaus zugeführt worden. In der Anstalt selbst haben, wie festgestellt wurde, die Kinder nichts genossen, was die Erkrankung oder den Tod verursacht haben könnte. Man nimmt an, daß sie außerhalb des Hauses vergiftete Serringe genossen haben.

Jugendlicher Brandstifter. Die Polizei verhaftete in Myslowitz einen 11 Jahre alten Schulfreund namens Czerni, dem nicht weniger als 12 Brandstiftungen zur Last gelegt wurden. Der Knabe ist zur Untersuchung seines Geisteszustandes in einer Heilanstalt untergebracht worden.

Wieder zwei Alpentouristen tödlich verunglückt. Aus München wird gemeldet, daß zwei von der Benediktiner-Band abgestürzte Touristen von einer Rettungskolonie tot aufgefunden worden sind.

Flüchtige Schwerverbrecher. Aus der Landesirrenanstalt Philippshospital bei Dohheim sind fünf Verbrecher, von denen einer zu fünfzehn Jahr Zuchthaus verurteilt war, entflohen.

Zu dem geheimnisvollen Leichenfund im Walde von Alberschweiler im lothringischen Kreise Saarburg, wo man den Leutnant Deise vom 81. Infanterie-Regiment in Nörchingen als Leiche auffand, wird noch berichtet: Deise, der schon am Sonntag auf die Jagd gegangen war, hielt in der erstarreten Hand seinen Jagdschein, das Gewehr lag neben ihm. Nach der ganzen Sachlage und der Aussage der Ärzte erscheint es zweifellos, daß Selbstmord vorliegt. Der junge Offizier, der bei seinen Kameraden sehr beliebt war, litt seit einiger Zeit an Schwermut.

Große Hochwasserchäden sind neuerlich im Illertal durch das Ausreten der Ziller aus ihrem Bett verursacht worden. Mehrere Ortschaften sind gefährdet. In Hünching mußten die Häuser geräumt werden. Die Bahnverbindung ist unterbrochen. Der Verkehr wird mittels Kollwagen aufrechterhalten. Mehrere Brücken wurden von den Fluten fortgerissen.

In Teobad verunglückt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in dem österröschischen Seebade Abbazia ereignet. Der Vinszenzenleutnant Belantovich aus Lemberg, ein ausgezeichneter Schwimmer, sprang vom Dach des dortigen Kurhauses kopfüber ins Meer. Da er längere Zeit unter Wasser blieb, sprang ihn der Marinewachtmeister Demarjowitsch nach. Als er den Schwimmer ans Ufer schleppte, war Belantovich bereits tot, er hatte sich beim Sprung das Genick gebrochen. Bei dem Unfall waren Mutter und Schwester des unglücklichen Offiziers Augenzeugen.

Eisenbahnunfall. Zwischen Agram und Krupina entgleiste ein Zug und stürzte den Damm hinunter. Zwei Personen wurden getötet, neunundzwanzig verwundet. Dem Lokomotivführer wurden beide Beine abgerissen; er verstarb sofort. Einer Frau wurde der Brustkorb eingequetscht. Alle sehr schwer verletzten Passagiere wurden in einem Hilfskran nach Agram ins Spital der barmherzigen Brüder gebracht.

Eine große Scharlachepidemie in Galizien. In Galizien, besonders in Lemberg und den Städten Brody, Jaroslaw, Kzeszow, Zagnapol und vielen anderen, ist nach den A. R. N. eine Scharlachepidemie ausgebrochen, die sich durch Verschleppung immer weiter aus-

breitet und zahlreiche Opfer fordert. In Lemberg wurde eine Sanitätskommission zur Bekämpfung der Seuche gebildet und für erkrankte Kinder, die nicht isoliert werden können, Epidemiebaracken errichtet. Der Landes-Schulrat hat den Schulbeginn an den Volks- und Bürgerschulen vorläufig um zwei Wochen hinausgeschoben. Das Unterrichtsministerium wurde um die gleiche Verfügung für die Mittelschulen ersucht. Bei den in den meisten galizischen Städten noch sehr mangelhaften sanitären und hygienischen Einrichtungen ist die Ausbreitungsgeschwindigkeit groß.

Die Kriegergräber bei Velfort. In der Umgebung von Velfort werden augenblicklich die Gebeine der im Januar 1871 dort gefallenen Soldaten ausgegraben, um in einer Gruft auf-

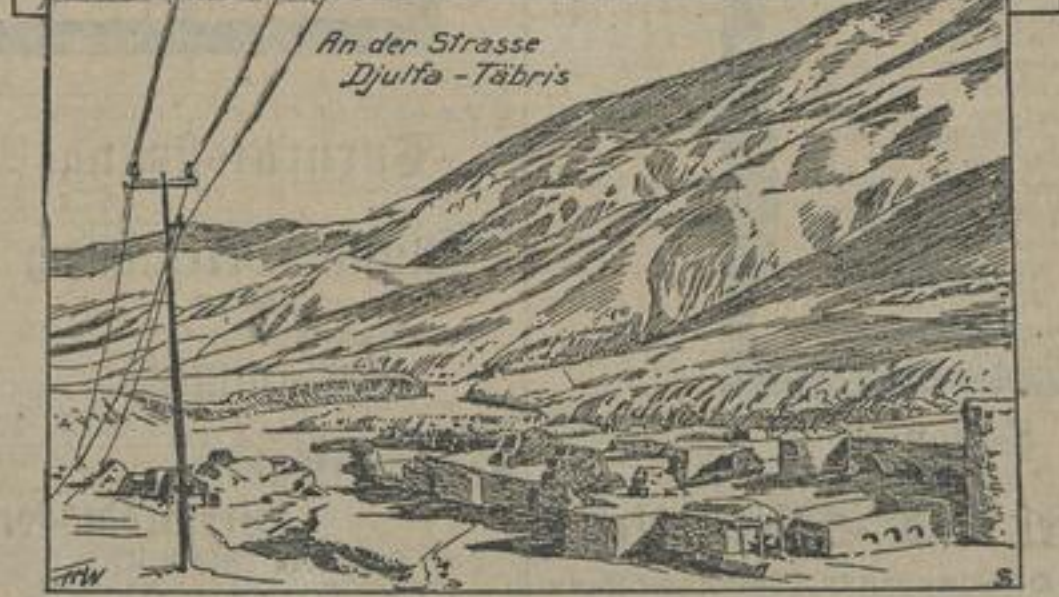
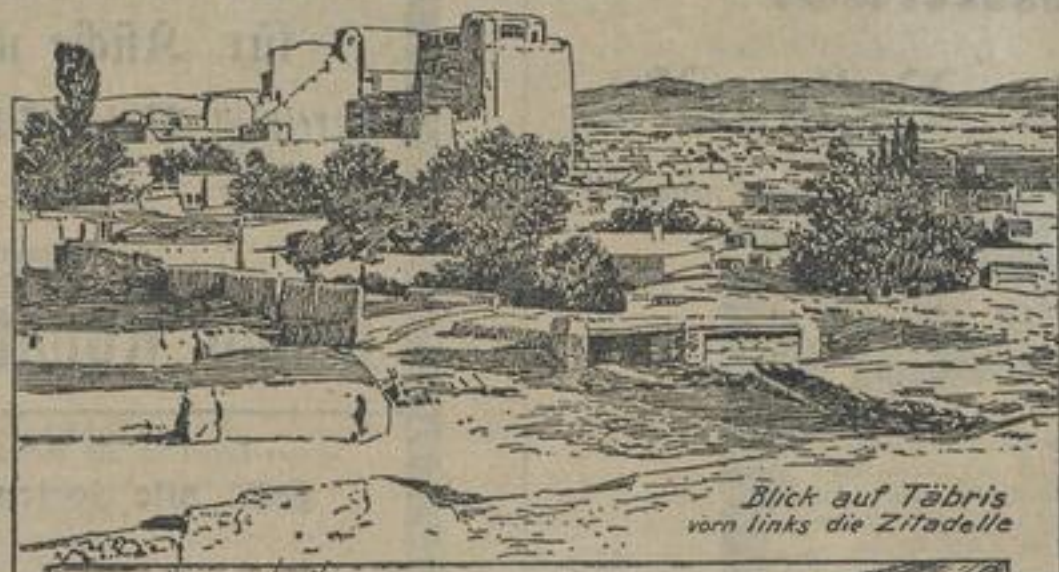
Mit dem amerikanischen Flugapparat „Juneburg-Juunwanze“ wurde zu Hammondsport (Ber. Staaten) ein Flug von zwei Meilen in drei Minuten ausgeführt. Der Apparat beschrieb in der Höhe von zehn Meter die Figur einer Acht und kehrte dann zum Aufstiegsunkt zurück.

## Kunst und Wissenschaft.

Sardanapal. Im königlichen Opernhaus zu Berlin ist seit Wochen mit großem Eifer an der Einstudierung und Ausstattung der szenischen Pantomime „Sardanapal“ gearbeitet worden. Schon Lord Byron hat den angeblich letzten

Friedrich Deligisch neue Jüge gegenüber gestellt, die uns Sardanapal als einen Weiden schildern und er hat unwiderleglich den Beweis erbracht (durch die Entzifferung assyrischer Keilschriften), daß Sardanapal zwar nicht Assiriens letzter König, wohl aber Assiriens letzter großer König gewesen sei. Es ist durch die eben erwähnten assyrischen Keilschriften festgestellt, daß in der Geschichte das Schicksal Sardanapals mit dem seines Sohnes Suralas verschmolzen worden ist. Auch in der Tragödie Lord Byrons wird das Schicksal Sardanapals aus seinem und seines Sohnes Schicksal zusammenschmolzen. Getreu nach der bisherigen Überlieferung, die da meldet, daß Sardanapal, als verschiedene seiner Statthalter sich gegen ihn empörten und ihn zwei Jahre lang in seiner Festung belagerten, in dem Augenblick, als in die fast unübersteiglichen und unüberwindlichen Mauern Breche gelegt war, sich mit allen seinen Schänen und Frauen auf einem riesigen Scheiterhaufen verbrennen ließ. Im königlichen Opernhaus zu Berlin hat man das Schicksal Sardanapals so beibehalten, wie es die bisherige Geschichtsschreibung überliefert hat. Auch hier stirbt Sardanapal, den man nicht als weiblichen, sondern nach der neueren Geschichtsschreibung als heldenhaften König darstellt, auf dem Scheiterhaufen, als der Verrat sich seiner bemächtigt. Welche unglaubliche Arbeit, welcher Fleiß und welche Mühen sind an die Ausstattung der vier Bilder verwandt worden. Professor Deligisch hat selber alle technischen Arbeiten überwacht und so sieht man auf der Bühne des königlichen Opernhauses die Glanzzeit assyrischen Lebens (in einer Kulturperiode also, die 2500 Jahre zurückliegt) in voller Naturtreue erstehen. Da ist der Sonnentempel, da fehlt nicht der prächtige Palast und sogar die von Sardanapal gesammelte Steinreliefbibliothek verbrennt mit ihm im letzten Akt. Ist's ein Wunder, wenn die Aufführung dieses vieractigen Bühnenspiels Freunde aus aller Welt herbeigezogen hat: Aus dem Lande des Dollars, wie aus Nordafrika und Kleinasien, und aus allen europäischen Ländern sind Gelehrte herbeigeeilt, um die Wiederherstellung assyrischer Kultur auf der Bühne des königlichen Opernhauses in Berlin zu sehen, und sogar Kaiser Wilhelm hat wochenlang an der Inszenierung mitgearbeitet und weder Kosten noch Mühe gescheut, um seiner Oper (die in den letzten Jahren nicht immer glücklich war) zu einem vollen Erfolge zu verhelfen, der ihren Ruhm mit einem Schlage über die ganze Welt tragen soll.

## Täbris, der politische Wetterwinkel Persiens.



Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan, ist momentan als Sitz der größten Wirren der politische Wetterwinkel Persiens. Der vier Tagesreisen von Teheran entfernte Ort ist der Wohnsitz des jenseitigen persischen Thronfolgers. Eine festsitzende Residenz ist diese Hauptstadt des reichsten Handelsgebietes des Landes. Enge, schmucklose Gassen und elende Kneipenhäuser bilden die eine Hälfte der sagenhaften, von der Gemahlin Harun al Raschids erbauten Stadt, die

jetzt zum größten Teile in Schutt und Trümmern liegt. Täbris betrug im 17. Jahrhundert noch 500 000 Einwohner, heute mag die Zahl derselben ein Drittel davon betragen. Trotzdem war Täbris lange Zeit ein äußerst wichtiger Punkt für den persischen Handel, da es nicht weit von der russischen und der türkischen Grenze, sowie an der Karawananstraße Teheran-Araxeplatz liegt. Berühmt ist Täbris ferner durch seinen Gartenbau und das herrliche Obst, das dort gedeiht.

dem Friedhof von Heriscourt bestattet zu werden. Dort soll auch noch in diesem Jahre ein Denkmal für die Gefallenen errichtet werden.

Das älteste Pferd besitzt sicherlich der Ackerbauer Bouillard bei Dieppe. In seinem Stalle erhält ein Hengst das Gnadenbrot, der schon seinem Großvater treue Dienste geleistet hat. Dieses Pferd, dem das Futter immer noch sehr gut schmecken soll, und der durchaus nicht gebrechlich ist, hat ein verdrängtes Alter von 68 Jahren.

Fünf Eisenbahnwaggons ausgeräumt. An fünf Waggons eines von Raan kommenden Güterzuges wurde in Rou-sur-Meurthe das Fehlen der Bombenverschlässe bemerkt und festgestellt, daß der ganze Inhalt der Waggons verschwunden war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Affyrenkönig zum Mittelpunkt einer ergreifenden Tragödie gemacht. Wohl selten hat ein Herrscher in der Geschichte so ungerechte Beurteilung erfahren, wie der dreißigste Nachfolger des Affyrenkönigs Nimus, der die mächtige Stadt Nimus erbaute und mit der berühmten Königin Semiramis sein Zeitalter mit seinem Ruhme erfüllte. Affyrbantipal oder Sardanapallus residierte von 688 bis 626 v. Chr. Römische Geschichtsschreiber, auch Griechen und insbesondere ein Schilderer assyrisch-medischer Kulturgeschichte, sowie die persischen Quellen des Herodotus melden, daß Sardanapal ein weicherlicher, den Genüssen der Welt ergebener Herrscher gewesen sei, der in seinem Harem in Weiblichkeit einherging und gemeinsam mit seinen Lieblingsfrauen Purpur und Wolle spann. Diesem Wilde hat erst der Berliner Professor

## Buntes Allerlei.

Fliegen als Todesboten. Es ist bekannt, daß man dem Hunde nachlagt, daß er den Tod seines Herrn voraussehe, und daß er bereits Stunden vorher in ein leeres Zimmer ausbreite. Nummehr will es jedoch dem amerikanischen Arzte Dr. Till gelungen sein, ein viel unträglicheres Mittel zu finden, um zu konstatieren, daß sich ein Körper in der Auflösung befindet. Dr. Till schreibt den Fliegen diese prophetische Vermögen zu. Er will nämlich auf Grund seiner langen Praxis erfahren haben, daß die Fliegen einen Kranken um so mehr belästigen, als er sich dem Tode nahe fühlt. Oft hat dieser Arzt einen schwer Verletzten in Behandlung gehabt, für dessen Aufkommen er kaum Garantie hätte leisten können. Er beobachtete auch hierbei das Verhalten der Fliegen und konstatierte, daß sie sich sehr selten oder fast nie geduldet hätten, denn in allen Fällen, in denen der Verletzte von diesen Insekten nur in auch sonst normaler Weise heimgesucht wurde, stellte sich kurz darauf Besserung und Heilung ein. Das Vermögen dieser Tiere, den Tod vorauszusagen, glaubt Dr. Till darin zu sehen, daß der menschliche Körper, wenn er der Auflösung entgegengehe, einen Geruch ausströme, der den Insekten als ein Vorbote des Todes bekannt sein muß. Das Reizmittel der Fliegen Vermögen soll das sein, daß Fliegen im starben sind, den Tod eines Menschen bis 60 Stunden vor dem Ableben mit positiver Sicherheit vorauszusagen.

blies verdammt, und Herr Kluge breitete das Gerücht aus, was auch die meisten glaubten, er sei unter die Soldaten gegangen.

Rosine erholte sich langsam, sie dankte langherum wie ein Schatten und gab endlich, daß ich's kurz mache, auf das unabhängige Witten ihrer Mutter und aus Gehoramt gegen den unglücklichen Freund, dem sie es gelobt hatte, ihre Hand dem Herrn Kluge. Das war eine Herrlichkeit in den ersten Monaten! Der eingehilte Mensch stolzierte überall mit seiner schönen Frau herum und behängte die arme Rosine mit einer ganzen Menge Schmutz und Spuk, unter dem sie mir vorkam wie ein Opfer, das zur Schlachtkamp geschickt wird. Aber es dauerte nicht lange. Mit dem sicheren Verstand verstand nach und nach die Liebe! Er fing an, wie man sagte, das Rauche herauszulehren, sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen, und die arme Rosine, so sanft und geduldig sie alles in ihrem freudlosen Herzen ertrug, hatte die Hölle auf Erden neben diesem Menschen.

„Berb . . . . . Kerl!“ rief Herr von Jagel aus.  
„Ja, ja,“ lachte die Birnin fort, „es ist ein böser Mensch! Die ganze Gegend füllt es auch und besonders die armen Leute, die er unchristlich bedrückt. Aber es ist ihm doch schon manches heim gekommen und Gott läßt solche Abstrakten nicht ganz unbestraft. So hat er auch den Holzhandel, der dem alten Herrn sehr viel Geld eintrug, ausgehen müssen. Er bekam fast keine Arbeiter mehr; die meisten waren nur um Georgs willen geblieben und verließen sich, wie vieler fort war. Nun hat der Graf, dem die

Benachbarte Herrschaft gehört, die meisten Baudungen gekauft und betreibt die Schwemmen und den ganzen Holzvertrieb mit großem Vorteil.“

„Aber wie ward es denn mit Georg?“  
„Von dem wußte man fast ein Jahr lang nichts. Endlich kam hier und dort jemand, der ihn hinten im Walde bei des Grafen Holznechten oder nachts hier im Tale zwischen den Obhgärten wandeln gesehen hatte. Nach und nach wagte er sich mehr heraus und ich selbst begegnete ihm einmal. Mit Nähe erkannte ich ihn in der verfallenen Gestalt, in dem armseligen Anzug. Er hatte sich eine Welle wie ein Bergweiser in der Welt herumgetrieben, hatte allerlei versucht und zuletzt auch unter die Soldaten gehen wollen. Aber er konnte sich nicht entschließen, sich auf ewig aus Rosinens Nähe zu verbannen. Es zog ihn gewaltigam hierher zurück, wo sie lebte, wo sie unglücklich war — das wußte er — wo er sie doch vielleicht zuweilen sehen konnte. So hatte er bei dem neuen Säwemmelster des Grafen Dienste gesucht und gefunden und arbeitete weit hinten auf den Bergen in den Holzschlägen. — Aber was wird denn nun endlich daraus werden?“ fragte ich ihn zuletzt; „wirft du mit allem, was du weicht und kannst, immer und ewig ein Holzschicht bleiben?“  
„Er sah mich flüster an.  
„Wenn mich aber die Arbeit freit? Das ist eben das rechte! So im tiefen Wald und Gebirg, fern von Menschen leben, die mächtigen Bäume sähen, die seit Jahrhunderten Holz da gestanden haben und wenn einer kürzt, ein

ganzes Heer von Gestirnen unter ihm zerklagen sehen; an den Waldströmen weilen und zuzuhauen, wie sie Felsen wegreißen, Wehre zertrümmern und Felsber überstürmen! Geht's denn nicht überall so? Seht denn nicht überall der Mächtige, Reiche vom Unglück oder der Not der Armen?“

Kurz, Georg blieb auf seinem Sinne, aber da ihm manche, wie ich, zuredeten und ihn tabelten oder auslachten, vermiß er endlich, sich vor jemand sehen zu lassen.“

„Hat ihn wohl je Rosine gesehen oder gesprochen?“  
„Das weiß ich nicht; denn ich selbst sah ihn nur ein paarmal von fern und sie hatte sich von dem Tage ihrer Verheiratung an bei mir und allen ihren Freundinnen ausgebeten, daß ihr niemand von Georg und der vergangenen Zeit spreche. Doch glaube ich wohl, daß sie sich manchmal gesehen, auch wohl vielleicht ein paar Worte gesprochen haben mögen.“

Kurz vorher, ehe Georg sich wieder hier bilden ließ, war Rosine von einem bildhäßlichen Knaben Rutter geworden, der ihre einzige Freude ausmachte. Da brach auf einmal in einer Nacht — ach, ich werde den unglückseligen Johannistag nicht vergessen — Feuer in einem von den Nebengebäuden des Hienhammers aus und griff so schnell und so rasch um sich, daß noch bis jetzt die meisten Menschen glauben, es sei gelegt worden und zwar von einem aus dem Herrn Kluges eigenen Leuten, den er kurz vorher durch seine Härte zur Verweigerung getrieben hatte. Der Meister war sogleich herbeigeeilt; auch Rosine folgte ihm, um durch ihr Witten und

ihre Versprechungen die Leute zu willigerer Hilfe zu bewegen; denn sie kannte ihren Mann und wußte, wie wenig sie sich von dem guten Willen der Menschen für ihn zu verprechen hatten. Wie sie nun da stand und den Leuten zusprach, war es ihr, als läße sie Georg unter denen, die am tätigen beim Bösen halfen. Es fuhr ihr wie ein Messer durchs Herz und sie blickte nun unverwandt hin und dankte ihm mit stillen Tränen in ihrem Herzen.

Da hörte sie auf einmal hinter sich ein entsetzliches Geräusch. Sie hielt sich um. Das Feuer ging im Hauptgebäude auf und zwar gerade, wo ihr Schlafzimmer war und ihr Kind lag. Die Mägde riefen zum Fenster hinaus um Hilfe, man sah das Feuer zugleich an der Treppe und auf dem Dache. Rosine stieß einen Schrei des Entsetzens aus, wollte hinunter und fiel ohnmächtig nieder. Wir waren indes alle herbeigekommen, denn die Ruchricht von dem Feuer, den Schrein und das Geräusch hatten die ganze Gegend aufgeweckt. Als ich in den Hof trat, trugen eben zwei Arbeiter Rosine wie eine tote und legten sie ins Gras. Es war eine Verwirrung, ein Lärm, ein Entsetzen unter den Leuten, daß es nicht zu beschreiben ist. Gines schrieb hier, das andre dort um Hilfe, um Wasser, um Fimer. Ich blieb bei der unglücklichen Frau, als ein neues Gerüche und ein schwerer Fall mich aufschauen machte. Ein Mensch, den ich nicht erkennen konnte, bringt aus dem niedrigen Fenster des Hauses und ein brennender Balken vom Dache stürzte ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)



Dienstag, den 8. September 1908:  
**Viehmarkt in Pulsnitz.**

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

**Gasthof zur goldenen Sonne.**

Morgen Sonntag, zur Nachfeier des Erntedankfestes:  
**öffentliche Tanzmusik.**

Mit Kaffee und Kuchen, sowie verschiedenen anderen Speisen und Getränken werde bestens aufwarten und lade freundlichst dazu ein. R. Grosse.

**Schützenhaus.**

Morgen Sonntag  
**große öffentliche Ballmusik**

(Anfang 6 Uhr), Georg Hartmann.

**Persil**

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

**Wäsche**

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

**Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Blich-Soda.

**Zur ichigen Saison**

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

**ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten**

in Vorkalf, Kalbleber, Rohspiegel und Rindleder, **Gaushuhe** zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

**ff. Cheveaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,**

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Rinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich.**

**Wegen vorgerückter Saison**

verkaufe, um mein

**großes Lager**



**Fahrrädern** etwas zu räumen,

zu staunend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle noch mein großes Lager in:

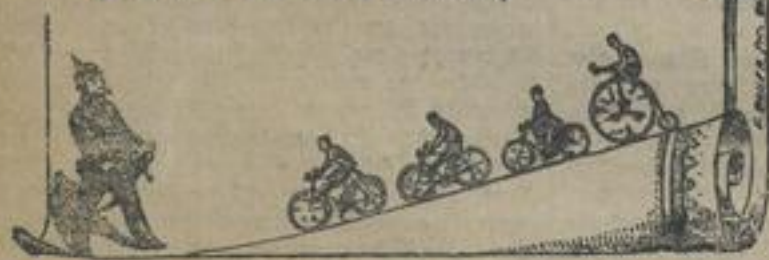
Schläuchen, Laternen, Glöden, Freilaufnaben, Fuß- und Handpumpen, Carbid (ausgewogen und in Büchsen), sowie alle modernen Radzubehörsgegenstände und Sportartikel. Bitte darum bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Georg Horn, Mechan.**

NB. Alle Reparaturen werden schnell, billig und exakt ausgeführt.

**Die Fahrräder,**



die am leichtesten laufen, wie keine anderen, von 35 Mk. an, **die Fahrräder,** die **schneidig** gut gebaut sind, vor allem die **neuen Renner** auf Stoß, **die Damenräder,** die allerbesten von 90 Mk. an,

die **Fahrräder,** wovon über 2000 Stk. hier verkauft sind, hat nur in reichster Auswahl und seit 20 Jahren in Vertretung

**Bretmig. Friß Zeller, Schlossermeister.**

Erstes, ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.

Telefon 43 anrufen.

NB.: Jeder kann auf Reparaturen sofort warten.

3 Stück Damenräder zum Erlernen sofort zur Stelle. Damen-Dernen 1 Stunde, nur gratis.

**Neu! Doppeltorpedo,** 2 Geschwindigkeiten, wo also bequem der Radfahrer den steilsten Berg fahren kann, mithin nicht mehr das Rad zu führen braucht. In jedes Rad in 1 Stunde montiert.

Empfehle mein großes

**Lager von Korbwaren,**

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wasch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Bröse, Sattlermeister.

**Ein gewaltiger Fortschritt**

ist die

**Waschmaschine**

(System Krauss)

D. R. G. M.

für Küche und Waschhaus.

Bereinigt Waschkessel, Wäschedämpfer und Waschmaschine.

Vertreter:

**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

Ferner liefere ich auf Bestellung

alle Sorten Badewannen.

D. D.

Morgen Sonntag 1/11 Uhr vorm.

**Turnratsführung.**

D. B.

**Militär-Vereinigung**

Rödertal.

Heute Sonnabend abend 1/29 Uhr

**Bersammlung.**

D. B.

**Radfabrikerklub**

Grossröhrsdorf.

Heute Sonnabend abend 9 Uhr

**Bersammlung**

im grünen Baum.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

**Zur gefl. Beachtung!**

Meiner werthen Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß **morgen Sonntag, den 6. Sept., mein Geschäft von mittags 12 Uhr an geschlossen ist.**

Hochachtungsvoll  
**Kurt Bürger, Barbier.**



**Weltruf**  
Margarine

Ein  
 extrafeiner  
 Butterersatz.

Fein  
 schmeckt der  
**Kirmes-**  
**Kuchen,**  
 wenn er mit der feinen, butterähnlichen  
 Weltruf-

Margarine  
 gebaden wird.  
**1 Pfd. kostet**  
**nur 75 Pfg.**  
 Auf jedes Pfund  
 eine wertvolle  
 Rabattmarke.

Verkaufsstelle bei **F. Gotth. Horn.**

**Goldwaren-  
 Uhren.**



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**

BERLIN 64 Friedenstr. 8  
 weil billiger als irgendwo  
**Kalenzahlung**  
 kein Preiszuschlag.  
**Illustrirte KATALOGE**  
 überallhin portofrei

**Bistitenkarten**

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

**Deutsches Haus.**

Morgen Sonntag

**öffentliche Tanzmusik,**

verbunden mit **Blüthen-Schmaus.**  
 Mit verschiedenen Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und lade freundlichst ein  
**O. Haufe.**

**Grüne Aue.**

Morgen Sonntag

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einlabet

**H. Kolp.**



Milch-reichere  
 Käse,  
 schwerere  
 Kälber u. Ochsen,  
 stets fröhliche fetter  
 Schweine  
 erzielt man durch regel-  
 mäßige Beigaben von dem  
 berühmten  
**Milch- und Mastpulver**  
**„Bauernfreude“.**  
 Langjährige glänzende Erfolge.  
 Alleiniger Fabrikant  
**Th. Lauser, Regensburg.**

In 1/2 u. 1/2 Pfd. erhältlich bei  
**Theodor Horn,**  
 Drogenhandlung, hier.

**Vornehm**

wirkt ein **zartes, reines Gesicht,** rosiges,  
 jugendfrisches **Hausseben,** weiße, jammere-  
 weiche **Haut** und blendend schöner **Color.**  
 Alles dies erzeugt die allein **echte**  
**Stedenpferd-Bilienmilch-Seife**  
 von **Bergmann & Co., Raddeburg.**  
 1 Stück 50 Pfg. bei:  
**F. Gotth. Horn und Theodor Horn.**

**Lederpantoffeln**

mit Abhängen, für Herren, sowie für Frauen  
 und Kinder in schwarz, braun, rot in allen  
 Größen halte stets auf Lager zu billigen  
 Preisen.  
**Max Büttrich.**

**Einlegebüchsen**

mit und ohne Verschluss empfiehlt  
**Br. Kunath, Grossröhrsdorf.**

**Ein Oberlogis**

mit Zubehör ist per 1. Okt. oder später zu  
 vermieten:  
**Ehregottstr. 13 b.**

**Marktpreise in Ramens**  
 am 3. September 1908.

Höherer Preis		Niedrigerer Preis		Verf.	
M.	P.	M.	P.	M.	P.
50 Rilo	8 60	8 25	Heu	50 Rilo	2 75
Korn	9 80	9 40	Stroh	1000 Pfd.	21 -
Weizen	9 -	8 50	Butter 1 K	(schlechter)	2 00
Gerste	7 80	7 -	Erbsen 50 Rilo	(niedrig)	14 50
Böser	11 -	10 -	Kartoffeln 50 Rilo		3 10
Erbsen	15 -	14 -			





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

**Aus neuerer Zeit.**

Die Abbildung des zweiten englischen lenkbaren Kriegsluftschiffs „Nulli Secundus“ fordert zu interessanten Vergleichen mit dem Zeppelinschen Ballon auf. Bei seinem ersten Aufstieg stieg dem englischen Fahrzeug in einer Höhe von 350 m ein Unfall zu, der es sofort wieder zum Landen zwang: eine Kette, die mit den Windflügeln in Verbin-

**Das letzte Wagnis.**

Skizze von Franz Wichmann. (Nachdr. verboten.)

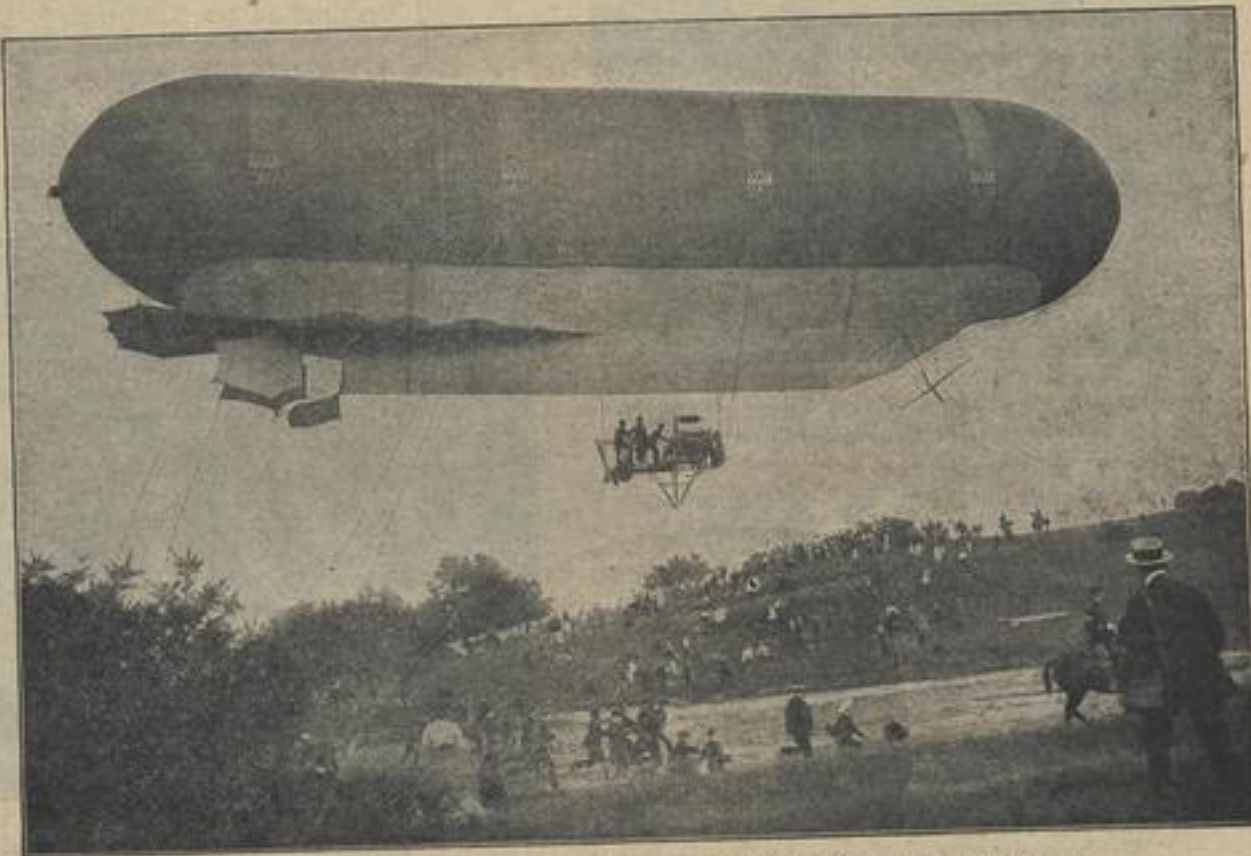
I.

Der Dampf von Pfeifen und Zigaretten über dem runden Stammtisch im „Stronpringen“ verdichtete sich, ein Zeichen, daß die Unterhaltung eine erregte Wendung nahm. Und wie die bläulichen Rauchwolken, so wirrten auch die Stimmen durcheinander.  
 „Wenn's nicht ein bloßes Gerücht ist —“  
 „Das Wahre wird schon daran sein.“  
 „Tatsache, meine Herren, Tatsache! Ich habe ja selbst das Telegramm an die Sektion gelesen.“  
 „Und die Rettungsexpedition ist abgegangen?“  
 „Gewiß. Heute mittag schon. Wird aber wohl zu spät kommen.“  
 Man soll den Verunglückten ja unbeweglich liegen gelassen haben.“



**Wirkl. Geh. Rat v. Lucanus**  
 Chef des Zivil-Kabinetts S. 31 des Kaisers, geboren am 3. August 1878.

dung steht, brach. — Nachdem erst vor ganz kurzer Zeit die deutsche Automobilindustrie im internationalen Rennen um den Großen Preis des französischen Automobilclubs glänzende Triumphe erlebt hat, ist ihr jetzt eine neue Freude zuteil geworden: der deutsche Protos-Wagen traf auf der Fernfahrt New-York — Paris als erster in Paris ein. Das Bild zeigt die Ankunft des Kraftwagens in Berlin. — Bei den in Leipzig ausgefahrenen Weltmeisterschaften für Fernfahrer trug der Engländer L. Meredith im 100 km-Fahren den Sieg davon. — Von der Reise des Präsidenten Fallières ist ein interessantes Moment in unserer Silbe festgehalten: der König von Dänemark stellt seinem Gaste sein Gefolge vor.



Das zweite englische lenkbare Kriegsluftschiff bei seinem ersten Aufstieg.





Der an der Automobilwettfahrt New-York-Paris teilnehmende deutsche Protowagen traf als erster in Berlin ein.

„Wo denn? — Doch nicht unter der Greifenwand?“  
 „Darüber weiß ich nichts Näheres.“  
 „Ist auch gleich,“ meinte der Offizial Brummer, ein alter, weißhaariger Herr, der, noch immer jugendlicher Begeisterung voll, es den jungen Alvinisten nicht verzeihen konnte, daß sie



L. Meredith, der Sieger in der in Leipzig ausgefahrenen Weltmeisterschaft für Herrenfahrer über 100 km.

das Sportliche über den Schönheitsgenuß stellen.  
 „Wir sind's ja bald gewöhnt, daß jeden Sonntag einer abstürzt.“

„Das Gallengebirge ist wohl sehr gefährlich?“  
 erkundigte sich ein erst unlängst in die Stadt versetzter Postbeamter.

„Freilich, wenn man alle leichten und guten Wege verschmäht und sich nur die gefährlichsten ausucht, um auf einen Gipfel zu kommen.“

„Von Wegen kann da überhaupt keine Rede sein. Geradezu senkrechte Wände klettert man hinauf.“

„Ja, wie der tolle Max Frühholz.“  
 „Mit dem nimmt's auch einmal feingutes Ende.“

„Heute ist er wohl auch wieder fort?“  
 „Sonst wäre er jedenfalls hier —“  
 „Frühholz ist allerdings gestern abend schon ins Gallengebirge gefahren,“ nahm der Apotheker das Wort.  
 „Nun, da wird er wieder was ganz Vertriehtes unternehmen.“  
 „Etwas ganz Außergewöhnliches wenigstens, was noch keiner vor ihm fertig gebracht hat.“  
 „Was denn? Sie müssen's ja wissen, Sie sind ja verwandt mit ihm.“  
 „Na, so ein Dukel im sechsten Grad.“  
 Der Apotheker schnappte erst, ebe er weiter sprach. „Er will nämlich die Greifenwand von der Nordseite ersteigen.“  
 „Aber das ist ja Wahnsinn —“  
 „Bei jedem anderen würde ich das auch sagen. Bei ihm nicht. Sie wissen ja, meine Herren, Frühholz ist unbedingt unser erster Felskletterer. Im Gallengebirge hat er schon Unlaubliches geleistet. Von unermüdlicher Störerkraft, flink und gewandt wie eine Gense, ist ihm noch nie etwas Ernstliches zugestoßen.“

„Einmal wird es doch kommen.“  
 „Nix dauern nur seine armen Eltern.“  
 „Die Mutter lebt in der Tat in ewiger Todesangst um den einzigen Sohn. Aber er verachtet alle Warnungen.“  
 „Ja, selbst die seiner Braut!“  
 „Ich fürchte wirklich nichts für ihn,“ meinte der Apotheker. „Der in jedem Sport so ausgebildet ist wie Frühholz, als Turner, Schwimmer, Rädler und Skiläufer, darf wirklich Vertrauen zu sich haben. Dabei ist er besonnen und vorsichtig. Auch diesmal hat er sich wohl mit Seilen, sogar mit Mauerhaken versehen, um sich an den Wänden emporzuziehen.“  
 „Das nenne ich überhaupt kein Bergsteigen und Klettern mehr,“ grölste Brummer, „das ist beinahe schon Seilkängerei. Wäre gescheiter, er kümmerte sich mehr um die väterliche Mühs. Der Alte ist krank und schwach und kann nicht mehr nach dem Rechten sehen.“  
 „Nun, das tut der Max die ganze Woche. In kurzem soll er ja das Geschäft selbst übernehmen. Da darf er sich Sonntags wohl eine Erholung gönnen.“  
 „Eine nette Erholung, in wahnfinniger Weise mit seinem Leben zu spielen. Ich meine —“  
 Der Offizial wurde durch den Eintritt eines neuen Gastes unterbrochen, der in grauem Rodenanzug, mit Aufschlag und Bergstod an den Tisch trat.  
 „Ah, Thaller, — grüß Gott! Kommtst aus den Bergen?“  
 „Direkt vom Bahnhof. War heut nachmittag auf der Lerchenspitze.“  
 „Da wirst Du ja schon von dem Unglück wissen.“



Präsident Fallières auf Reisen:  
 Der König von Dänemark führt dem Präsidenten die Herren seines Erfolgs vor



„Von dem Absturz an der Greifenwand, allerdings.“  
„An der Greifenwand?“ Der Apotheker erblöhte. „Mein Gott, — Sie sind doch nicht Frühholz begegnet?“  
„Begegnet? — nein —“ Robert Thaller zögerte weiter zu sprechen. Er legte seine alpine Ausrüstung ab, ehe er am Tische Platz nahm.

Erst jetzt fiel den anderen seine verstörte Miene, der ernste Ausdruck seines Gesichtes auf.

„Sie wissen Näheres, Herr Thaller?“  
„Leider. Im Abstieg von der Lorchenspitze ist mir eine Partie mit Führer begegnet, die auf den Gipfel wollten. Von ihnen habe ich die erste Nachricht über die Katastrophe erfahren. Sie hatten den Unglücklichen abstürzen sehen und gingen mit mir bis zu der Stelle zurück, wo man ihn liegen sah. Aber sie war völlig unzugänglich und für uns jede Hilfeleistung unmöglich. Freilich wäre sie auch umsonst gewesen. Der Arme ist mehrere hundert Meter tief gefallen. In einer engen Rinne war nur der zerstückelte Körper zu sehen.“

„Unter der Greifenwand?“  
„An der Nordseite, ja.“

Der Apotheker erhob sich in furchtbarer Aufregung. „Sie haben ihn erkannt? Um des Himmels willen, sprechen Sie. Es war Frühholz? Er hat dort hinauf gewollt!“

„Dann ist der letzte Zweifel aufgelöst. Mein Glas hat's mir auch deutlich genug gezeigt. Es war seine Figue, seine Größe, sein Anzug. Aber ich wagte, als ich ins Tal kam, den Namen nicht zu telegraphieren, in der Hoffnung, daß noch ein Irrtum möglich sei.“

Der Apotheker war auf seinen Platz zurückgesunken und starrte fassungslos vor sich hin. „Allmächtiger Gott, die armen Eltern.“

„Sie dürfen es nicht plötzlich von anderer Seite erfahren.“  
„Für die unglückliche Frau könnte es der Tod sein.“

„Wir müssen sie schonend vorbereiten.“  
„Ja, das müssen wir.“

„Wenn Sie, Herr Apotheker —“  
„Allein wage ich es nicht. — Vielleicht kommen Sie mit, Herr Offizial, Herr Expeditor und Sie, Herr Thaller?“

„Der Anblick von heute mittag war mir schon entsetzlich genug. Aber wenn es sein muß . . .“

Die drei erhoben sich und verließen mit dem Apotheker das Gastzimmer, in dem die Stauungsgäste in trauriger und niedergeschlagener Stimmung zurückblieben.

## II.

Im Hause des Mühlenbesizers blieben sie auf dem Gange klüsternd stehen.

„Zuerst dem Vater —“  
„Um — der ist leidend —“

„Aber ein Mann hat doch stärkere Nerven.“  
„Wie Sie meinen. Es kommt schon jemand. Vielleicht ist er's.“

Die Tür der Wohnstube hatte sich geöffnet, kegelförmig fiel ein heller Lichtschein der rot beschirmten Lampe in den dunklen Flur. Die mittelgroße, schlank Gestalt eines jungen Mädchens erschien darin.

Thaller stieß den Expeditor an. „Auch das noch! Die Braut!“

Das Mädchen hatte die Besucher bereits erkannt.  
„Wenn Sie den Max suchen, er ist noch nicht zurück.“

„Ja, wir wissen es . . . Wir wollten . . .“  
„Ist der alte Herr Frühholz nicht da?“

„Nein, der ist schon vor einer Stunde fortgegangen —“  
„Heber der Schulter des Mädchens erschien der Kopf der hochgewachsenen Müllerin. „Aber bitte, kommen Sie doch herein, meine Herren. Wir können ja dem Max ausrichten, was —“

„Ja, es ist wegen ihm —“  
„Es ist etwas —“

„Wir wollten es eigentlich zuerst Ihrem Manne —“  
Das Gesicht der Müllerin ward starr, die hageren Wangen entfarbten sich, sie schludte an der Frage, die nicht heraus wollte.

Auch dem Mädchen war das verstörte, verlegene Wesen der Wägen Besucher aufgefallen. Angstvoll richtete sich ihr Blick auf die Männer. „Sie bringen uns Nachricht vom Max! — Um Gottes willen — es ist ihm doch nichts zugefallen?“

„Hoffen Sie sich nur.“ stotterte der Expeditor, „man weiß noch nicht — es braucht ja nicht das Schlimmste —“

„Jesus Maria — er ist verunglückt — — abgestürzt?“

„Tot!“ Mit dem gellenden Aufschrei sah die unglückliche Mutter wie sinnlos mit beiden Händen den Offizial an der Brust. „Sie wissen es — sagen Sie alles . . .“

„Ich hab' ihn immer gewarnt, ich —“

Ein unartikulierter Laut unterbrach ihn. Die Hände der Müllerin lösten sich, und ehe er zugreifen, sie halten konnte, stürzte sie zuckend, mit leichenblassem Gesicht hintenüber auf den Fußboden und blieb regungslos liegen.

Die Braut des Sohnes warf sich über sie. „Frau Frühholz! — Herr und Heiland, sie rührt sich nicht, ich glaube, sie ist —“

Die Männer wandten sich ab, erschüttert und bedäubt von dem neuen Schrecken.

„Tot,“ murmelte Thaller fassungslos. „Der Schlag hat sie getroffen.“

„Mutter und Sohn — entsetzlich!“ sagte der Expeditor kaum hörbar.

„Aber so helfen Sie mir doch —“

Die Stimme des verzweifelten Mädchens brachte die Ratlosen wieder zu sich. Behutjam trugen sie den regungslosen Körper auf das Sofa.

„Heiliger Gott, was geht denn hier vor, — — Mutter!“

Der Aufschrei riß alle herum. In der Aufregung hatte keiner den unerwartet Eintretenden bemerkt. Selbst die Männer entfarbten sich.

„Max — Du?“  
„Frühholz — Sie leben?“

„Warum sollte ich nicht. Das leben Sie ja. Aber was ist mit meiner Mutter?“ stieß der frisch und gesund, in voller alpiner Ausrüstung vor ihnen stehende junge Mann hervor.

„Ein Unfall . . .“  
„Es scheint ein Schlag — der Schrecken . . .“

„Wir glaubten ja, daß Sie —“  
„Ein unheiliger Irrtum!“

„An dem ich die Schuld trage,“ stammelte Thaller. „An der Greifenwand ist einer abgestürzt —“

„Ich weiß, ein Fremder.“  
„Und ich habe geglaubt, daß —“

„Heiliger Gott, jetzt begreif ich — — aber Marie, lauf doch um einen Arzt.“

Das Mädchen stürzte fort, während der Sohn sich um die Leblose bemühte.

„Vater im Himmel, rette sie! Sie darf nicht sterben. Dann hält' ich sie ja gelötet!“ höhnte er. — „Nein, Gott sei Dank — leben Sie . . . Sie lebt!“

Thaller atmete auf. Eine Bentnerlast fiel von seiner Brust.

Die Müllerin hatte die Augen geöffnet und sah mit irren Blicken um sich.

„Max, — Jesus Maria, — Du lebst —?“  
„Mutter, wie ist Dir?“

„Ach, nun ist alles gut . . . Ein gräßlicher Traum war das . . . aber nein, — da sind ja die Herren, die mir vorhin —“

„Lassen Sie mich sprechen.“ Thaller trat vor und klärte mit raschen Worten den verhängnisvollen Irrtum auf. „Verzeihen Sie mir, Frau Frühholz —“

„Sie taten ja nur Ihre Pflicht,“ unterbrach Max. „Ein unglücklicher Zufall. Die Täuschung war begreiflich. Ich selbst habe den Toten ge sehen, als ich glücklich von der Greifenwand zurückkehrte. Eine äußere Ähnlichkeit mit dem unbekanntem Toten, zumal aus der Ferne gesehen, war in der Tat vorhanden, — und da man wußte, daß ich —“

Er wurde durch den Eintritt des Doktors unterbrochen, der mit dem jungen Mädchen zurückkehrte.

In banger Stille wartete man das Resultat der Untersuchung ab. Endlich sagte der Arzt: „Diesmal ist es noch gut gegangen. Eine leichte Lähmung der rechten Körperseite, die, so Gott will, in kurzem behoben sein wird. Freilich, — ein ähnlicher Schrecken darf nicht noch einmal —“

Ehe er ausgesprochen, stürzte Max Frühholz am Lager der sich langsam Erholenden nieder, preschte und küßte ihre Hand.

„Mutter, ich schwör's Dir, — das soll heute mein letztes Wagnis gewesen sein. Nie hält' ich mir ja das Entsetzliche verzeihen. Dein und des Vaters Tod hätte es gewesen sein können!“

„Und der meine, Max,“ flüsterte das Mädchen.  
„Marie, — mich schaudert es, alles ausgedenken.“  
Die Leidende suchte zu lächeln. „Bist Du endlich vernünftig geworden, Kind! Kamst Du in Zukunft wirklich auf alle —“



hoffähnen und gefährlichen Unternehmungen verzichten?" —  
 „Ich will und werde es. Nicht um meinetwillen. Ich fürchte die  
 Gefahr nicht. Aber der heutige Tag hat mir die Augen ge-  
 öffnet. Wir leben nicht nur für uns. Das hatte ich im Leid-  
 sinn vergessen. Die, die uns lieben, haben ein Recht auf uns,  
 so gut als wir selbst. Um Euer aller willen will ich ein an-  
 derer werden. Hörst Du es, Mutter?"

Die Müllerin antwortete nicht. Verubigt hatte sie die  
 Augen geschlossen.  
 „Lassen Sie sie schlafen," sagte der Arzt. „Das Wort, das  
 Sie ihr gegeben, wird besser wirken, als alle Mittel, die ich  
 verschreiben kann. Und morgen, wenn ich wieder nachstehe,  
 hoffe ich für die Wiederherstellung der Kranken bürgen zu  
 können."

### Siegerin Sonne.

Die Nacht war kümmlich. Am dunklen Zeit  
 Noch Wetterwolken lagen —  
 Nun dämmert ein junger Morgen der Welt,  
 Im Osten beginnt es zu tagen!  
 Und es flammt durch den weißen Nebelhauch  
 Wie rote Fackelbrände.  
 Und wie in wilder Feuersbraust  
 Erglänzen die Eisenwände.

Die Sonne kommt, um das tiefste Tal  
 Mit goldenem Licht zu erheben, —  
 Schon küßt ihr warmer, lebendiger Strahl  
 Des Bergsees schimmernde Wellen.  
 Bald hat sie sich mit siegender Macht  
 Durch Wolken und Nebel gerungen,  
 Und Küstern und Gewittermacht  
 Mit leuchtender Schönheit bezwungen. —

Meine Seele ist trübe, mein Herze schwer,  
 Und mein Himmel ist ohne Sterne . . .  
 Wann bricht ein Glanz aus dem Osten her,  
 Wann leuchtet mir golden die Ferne?  
 Meine Seele ist krank und mein Herz ist tot —  
 Erwache zu neuer Wonne,  
 In neuem Leben mich, Morgenrot, —  
 Komme Du Siegerin Sonne! Viktor Hebel

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Eingemachtes Obst** sollte man stets mit ebensoviel Sorgfalt aufbewahren, wie man die Früchte zubereitet. Der Ort, an dem eingemachte Früchte, Gelees und Säfte aufbewahrt werden, muß kühl, trocken und nicht dämpfig sein. Ist die Zuckerdösung nicht konzentriert genug, so geht dieselbe leicht in Gärung über, was den Früchten schadet, die dadurch an Geschmack und Aussehen verlieren. Sobald dies bemerkt wird, gieße man die Zuckerdösung ab und ersetze sie durch frische, die man mit den Früchten noch ein oder mehreremal durchschlägt. Ist dagegen die Zuckerdösung zu stark eingekocht gewesen oder, mit anderen Worten, zu konzentriert, so scheidet sich der Zucker allmählich in fester Form ab. Es ist dies auf den Geschmack der Früchte allerdings von keinem schädlichen Einfluß, jedoch leidet darunter ihr Aussehen. Man erwärme in solchem Falle die Gläser unten und an den Seiten, wodurch sich der Zucker wieder auflöst. Nachdem schüttet man das Ganze in einen Kessel, gießt etwas Wasser zu und läßt bei offenem Schwenken etwas aufkochen. Bei allen Früchten, welche grün eingemacht werden, ist darauf zu sehen, daß man sie zur gehörigen Zeit abnimmt und bearbeitet. Ein Haupterfordernis bei allen eingemachten Früchten und Gelees ist ein guter Verschluß der Gefäße.

### Wachstisch.

#### 1. Zahlenrätsel.

Die Ziffern sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß in den senkrechten Reihen bekannte Wörter entstehen, während die Buchstaben in den fettgedruckten Feldern ein lateinisches Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. eine Beurteilung, 2. eine Feindin der Arbeit, 3. eine wohlgeschmeckende Frucht, 4. ein Nahrungsmittel der Chinesen und Japanesen, 5. einen Sonntag vor Pfingsten, 6. einen bekannten Nordpolfahrer, 7. ein Insekt, 8. ein feuerfestes Mineral, 9. einen indischen Kaiser, 10. einen Stadtteil von Berlin, 11. einen Fluß in Ostindien.

6	4	12	13	7	9	15	2	16	12	11
7	9	1	2	5	2	10	11	2	5	2
3	10	10	8	14	9	3	13	10	2	10
8	4	5	2	2	11	1	1	1	13	4
3	11	9	8	8	1	14	11	9	3	1
6	8	1	1	1	9	1	8	11	8	9

#### 2. Rätsel.

Die erste ist ein Instrument,  
 Die zweite ist ein ganzer Mann,  
 Das ganze man als zweites kennt,  
 Oft trifft du's auf den Straßen an.

#### Lösung der Aufgabe in voriger Nummer.

Was ist das Glück? — Noch jahrelangen Ängsten, — Noch häßlichem Dasein  
 Ein kümmerlich Gelingen, — Aus greisem Dasein ein vergoldend Licht, — Ein  
 spätes Leben mit gelähmten Schwingen? — Das ist es nicht! — Das ist das  
 Glück: — kein Werden, kein Verdienen! — Im tiefsten Tranne ist es Dir  
 erkannbar, — Und morgens, wenn Du gläubend aufgewacht, — Da lebst du  
 Zeinem Best mit Übermienen — Und lachst und lachst!

### Zünftiges.

#### Erwischt

oder  
 Verliebte sollen stets Poudre de Rij vermeiden.



**Pech.**  
 A.: „Der Herr dort muß sich entschieden mit der ganzen Welt zerworfen haben!“  
 B.: „O nein, der hat nur ein eigenes Pech! Er ist nämlich Trauerspieldichter und hat immer die Lachse auf seiner Seite!“

**Der neueste Beruf.**  
 Arzt: „Ja, lieber Mann, Sie müssen sich einige Zeit Ruhe gönnen und sich jeder Arbeit enthalten. Was sind Sie denn?“  
 Patient: „Anarchist!“  
 Arzt: „Na, dann lassen Sie eine Zeitlang das Bombenwerfen!“

**Auf Kommando.**  
 „Herr Hauptmann, ich hoffe, die Soldaten werden bei der Leichenparade die nötige Rührung zur Schau tragen!“  
 „Gewiß, ich werde im geeigneten Moment „Rührt Euch“ kommandieren!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Berke, Charlottenburg bei Berlin, Poststraße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Berke: Max Götzen, Charlottenburg, Weinstraße 40.